

15. April 2014

[http://www.energynewsmagazine.at/de/forum+epcon+2014+perspektivenwechsel+f%C3%BCr+%E2%80%9Erneuerbare%E2%80%9C\\_n4352](http://www.energynewsmagazine.at/de/forum+epcon+2014+perspektivenwechsel+f%C3%BCr+%E2%80%9Erneuerbare%E2%80%9C_n4352)

## Forum EPCON 2014: Perspektivenwechsel für „Erneuerbare“

Mauerbach bei Wien, 15.04.2014



**Wie das künftige Design des europäischen Strommarktes aussehen könnte, schilderte Felix Christian Matthes vom Ökoinstitut Berlin auf der Energiekonferenz EPCON in Mauerbach.**

Seine Überlegungen hinsichtlich der künftigen Gestaltung des europäischen Strommarktmodells umriss auf der Energiekonferenz EPCON in Mauerbach bei Wien Felix Christian Matthes, der Forschungs koordinator Energie- und Klimapolitik des Ökoinstituts Berlin. Matthes, der als einer der renommiertesten europäischen Energieexperten gilt, sagte, nach etwa zwei Jahrzehnten vergleichsweise geringer Investitionen in Erzeugungsanlagen sowie Stromnetze bestehe „massiver Investitionsbedarf.“ Im Lauf der kommenden zehn Jahre würden in Zentral- und Westeuropa Kraftwerke mit insgesamt rund 40.000 Megawatt (MW), etwa der doppelten Leistung des gesamten österreichischen Kraftwerksparks, stillgelegt. Dies betreffe etwa die deutschen Kernkraftwerke sowie Kohlekraftwerke, die die strengeren Grenzwerte der Industriemissionsrichtlinie nicht einhalten könnten. Während der vergangenen zehn Jahre seien die Investitionskosten für konventionelle Kraftwerke massiv gestiegen, jene für Ökostromanlagen aber stark gesunken. Hinzu komme, dass Steinkohle im Vergleich mit Erdgas immer billiger werde und die Preise für CO<sub>2</sub>-Zertifikate im Rahmen des EU-Emissionshandelssystems (EU-ETS) sehr niedrig seien. „Wir haben also ein Missing-Money-Problem im Segment der konventionellen Kraftwerke“, resümierte Matthes.

### Marktdesign erweitern

Solche Anlagen würden aber weiterhin gebraucht, um die Stromversorgung auch dann zu gewährleisten, wenn Windparks und Solaranlagen witterungs- bzw. tagszeitlich bedingt keine elektrische Energie erzeugen können. Um ihre Rentabilität sicherzustellen und Investitionen in neue Kraftwerke zu ermöglichen, werde über Kapazitätsmärkte in unterschiedlichen Formen diskutiert. Im Wesentlichen geht es dabei darum, Kraftwerksbetreiber für das Bereithalten ihrer Anlagen zu entlohnen, unabhängig davon, ob sie tatsächlich Strom erzeugen.

Laut Matthes ist allerdings keines der derzeit diskutierten Konzepte letztlich überzeugend, weil sie das grundlegende Problem der derzeitigen Gestaltung des Strommarktes außer Acht ließen. Dieses bestehe darin, „dass der Ausbau der erneuerbaren Energien nicht optimiert wird.“ So würden beispielsweise in Deutschland in großem Ausmaß Windparks errichtet. Diese aber erzeugten Strom „vor allem dann, wenn er auf dem Markt nichts wert ist. Es ist daher notwendig, beim weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien die Wertorientierung in den Vordergrund zu stellen.“ Folglich gelte es, das Marktdesign zu erweitern: Gesicherte Kraftwerksleistung müsse über den bloßen aus Angebot und Nachfrage gebildeten Strompreis ebenso prämiert werden wie die CO<sub>2</sub>-neutrale Stromerzeugung. Auf diese Weise ließen sich neue konventionelle Kraftwerke laut Matthes ebenso finanzieren wie Ökostromanlagen. „Für den Bereich der Erneuerbaren bedeutet dies einen Perspektivwechsel: weg vom Förderinstrumentarium und hin zum Marktdesign“, betonte Matthes. Er empfahl, die notwendige Umgestaltung des Marktdesigns schrittweise vorzunehmen, „um Anpassungs- und Lernprozesse sowie europäische Integration zu ermöglichen.“ Außerdem sei zu berücksichtigen, wie sich die mit der Umstellung verbundenen Kosten auf die Verbraucher auswirken. Eine verstärkte Europäisierung der Energiepolitik hält Matthes für sinnvoll und wünschenswert, aber unrealistisch: „Dazu müssten die Staaten Kompetenzen abgeben. Aber das will niemand.“ Es sei daher auch in der Energiepolitik mit einem Europa der mehreren Geschwindigkeiten zu rechnen.

#### **Debatten um Ökostromgesetz-Novelle**

Unterdessen schwelen in Österreich die Debatten um eine Novellierung des Ökostromgesetzes weiter. Der Leiter der Abteilung Ökoenergie und Energieeffizienz der Regulierungsbehörde E-Control, Harald Proidl, sprach sich auf der EPCON neuerlich für eine Novellierung aus. Ihm zufolge haben sich die geltenden Regelungen als „erfolgreich, aber ineffizient“ erwiesen. Die verordneten Tarife seien oft höher als notwendig. In der Folge würden die Fördertöpfe meist „in kürzester Zeit ausgeschöpft.“ Laut Proidl haben Fördersysteme auf der Basis von Einspeisetarifen daher „ausgedient.“ Für rohstoffunabhängige Technologien wie Windkraft und Photovoltaik sollten ihm zufolge Investitionsförderungen eingeführt werden. Bei den rohstoffabhängigen Technologien, also Biomasse- und Biogasanlagen frage sich, ob sie künftig überhaupt noch gefördert werden sollten. Wenn dies gewünscht werde, solle es eher über Marktprämien, also Zuschläge zum Marktpreis, erfolgen. Auch müsse sich Österreich fragen, ob eine zu 100 Prozent auf erneuerbaren Energien beruhende Stromversorgung überhaupt wünschenswert und wirtschaftlich sinnvoll sei.

Proidl rechnet indessen nicht mit einer raschen Novellierung des Ökostromgesetzes. In den kommenden Monaten stehe zunächst das Energieeffizienzgesetz zur Umsetzung der Energieeffizienzrichtlinie der EU auf der energiepolitischen Agenda.